

Deutscher Filmpreis
1988

Festival de Cannes
Beste Regie 1987

Europäischer Filmpreis
Beste Regie 1988

BRUNO GANZ SOLVEIG DOMMARTIN OTTO SANDER
CURT BOIS und PETER FALK



**DER HIMMEL ÜBER
BERLIN**

Wiederaufführung 1987 – 2007
Ein Film von Wim Wenders



SYNOPSIS

Der Himmel über Wim Wenders' kriegsversehrtem, geteiltem Berlin ist voll sanfter Engel in Trenchcoats, die den gequälten Gedanken der Sterblichen lauschen und versuchen, sie zu trösten. Einer von ihnen, Damiel (Bruno Ganz), verliebt sich in die Trapezkünstlerin Marion (Solveig Dommartin), eine Sterbliche, und entscheidet sich, sein ewiges Leben für sie aufzugeben. Peter Falk (als er selbst) hilft beim Übergang, indem er das einfache Glück menschlicher Erfahrungen erklärt. Wim Wenders international gefeierter und mehrfach ausgezeichneter Film kam vor genau 20 Jahren ins Kino. Nun kommt „Der Himmel über Berlin“ zum Jahrestag mit neuen Kopien und erstmals auch digital als Wiederaufführung zurück auf die bundesdeutschen Leinwände.

CREDITS

Darsteller	Bruno Ganz, Solveig Dommartin, Otto Sander, Curt Bois, Peter Falk
Musik	Jürgen Knieper
Schnitt	Peter Przygodda
Kamera	Henri Alekan
Ausstattung	Heidi Lüdi, Sfk
Herstellungsleitung	Ingrid Windisch
Produzenten	Wim Wenders und Anatole Dauman
Drehbuch	Wim Wenders und Peter Handke
Regie	Wim Wenders
Produktion	Road Movies Filmproduktion GmbH und Argos Films S.a.

© 1987 Reverse Angle Library GmbH und Argos Films S.A.
Im Verleih von Neue Visionen Filmverleih GmbH
www.neuevisionen.de

20 JAHRE »DER HIMMEL ÜBER BERLIN«

Vor zwanzig Jahren, 1987, lief Wim Wenders' „Der Himmel über Berlin“ bei den Filmfestspielen in Cannes und wurde dort mit dem Preis für die Beste Regie ausgezeichnet. Die Kritiker überschlugen sich vor Begeisterung, und in den dem Kinostart folgenden Monaten trat der Film einen regelrechten Siegeszug durch die ganze Welt an. Nicht nur in Europa, sondern auch in den USA wurde Wenders' Werk über den Engel Damiel in der geteilten Stadt Berlin ein riesiger Erfolg. Neben „Paris, Texas“, der immerhin drei Jahre zuvor die Goldene Palme in Cannes geholt hatte, wurde „Der Himmel über Berlin“ zu Wim Wenders erfolgreichstem Film.

Im Gegensatz zu „Paris, Texas“ zeichnet sich „Der Himmel über Berlin“ jedoch durch sehr markante Stilmerkmale aus, die ihn jetzt schon zu einem Filmklassiker machen. Wie Wim Wenders selbst in seiner Widmung an die drei Filmemacher Andrej Tarkowski, Yasujito Ozu und François Truffaut bekennt, geht es in diesem Film um eine besondere Bildsprache: Den Versuch, den Blick der Engel auf die Erdenbewohner durch Kameraeinstellungen und Lichtverhältnisse auf die Leinwand zu übertragen. Und dies ist dem Regisseur zusammen mit seinem berühmten französischen Kameramann Henri Alekan, der schon mit Cocteau bei „La belle et la bête“ gearbeitet hat, genial gelungen. Die bis dato gebräuchliche lineare Erzählung einer Geschichte wurde zugunsten der Schaffung eines, so Wenders, „Filmgedichts“ aufgebrochen. Vergeblich sucht man in „Der Himmel über Berlin“ eine chronologisch verlaufende Handlung. Vielmehr transportiert Wenders die verschiedenen Erzählebenen wie die Welt der Engel, Berlin, den Raum der Bibliothek, den Zirkus und die Konzerte in poetischen Bildern auf eine höhere gemeinsame Ebene, die zusammen mit Alekans Einsatz des Lichts eine dem Stummfilm ähnliche Szenerie entstehen lassen. Peter Handkes Texte liefern darüber hinaus den verbindenden Faden, dem der Regisseur folgt.

Wenders arbeitete für den Film ohne Drehbuch. Dies bedeutete, dass er sich von Tag zu Tag von den Texten Handkes inspirieren ließ, um für die Szenen zwischen den Texten, Handlung und Bilder zu finden. Die tatsächlich gesprochenen Worte sind somit, auf den ganzen Film gesehen, nicht das Wichtigste. Laut Wenders handelt es sich bei „Der Himmel über Berlin“ um einen „Blindflug ohne Instrumente“, aber mit glücklicher Landung. Dadurch wird sein Film zu einem radikalen Bruch mit den traditionellen filmischen Erzählmethoden, wie es ihn bisher noch nicht gegeben hatte. Die Geschichte über den Engel in der geteilten Stadt ist eigentlich ein Film über Metaphysik und wird in der Folge zu einer Reflexion über die Sichtweise des Filmemachens. Wim Wenders gelang somit eine absolute Neuerung in der Welt des Kinos, er war seiner Zeit voraus. Dies alles, zusammen mit Wenders und Alekans Handschrift, machen „Der Himmel über Berlin“ zu einer Perle des europäischen Films und der Filmkunst, die unbedingt auf der großen Leinwand bewahrt werden sollte. Nur dort entfaltet sich der wahre Zauber der Bilder und ihrer Protagonisten, nur dort lässt sich der meisterhafte Lichteinsatz in seinem ganzen Ausmaß bewundern. Wenders Film zählt unter anderem deshalb zum Filmkanon, da er mit seiner poetischen Bildsprache Sehgewohnheiten nachhaltig verändert hat und verändern wird. Diese Leistung soll daher durch die erneute Aufführung in den großen Kinosälen lebendig vor Augen gehalten werden. Zwanzig Jahre nach Cannes und seinem Siegeszug durch die Welt ist „Der Himmel über Berlin“ in seinen Bildern und seiner Sprache noch immer allgemeingültig und aktuell.

GESCHICHTE DES FILMS

„Der Himmel über Berlin“ ist seit seinem Erscheinen 1987 aus dem internationalen Filmkanon nicht mehr wegzudenken. Wenders „Himmel über Berlin“ hat eine neue deutsche Filmkultur und auch eine neues Selbstbewusstsein begründet. Premiere feierte der Film bei den Filmfestspielen in Cannes, wo er mit dem Regiepreis ausgezeichnet wurde. Mit einer Serie an Preisen und Auszeichnungen ging es dann weiter. Wim Wenders großer Wurf erhielt den Bayerischen Filmpreis, den Europäischen Filmpreis, den Deutschen Filmpreis, den New York Film Critics Award – um nur einige wenige zu nennen.

Nach seinem Kinostart lief der Film wochenlang in ausverkauften Sälen. In zahlreichen Kinos läuft der Film noch immer im Programm – bis heute wurde „Der Himmel über Berlin“ in Deutschland von über 700.000 Zuschauern auf der Leinwand gesehen. Die Schauspieler, die Wenders für seinen Film ausgewählt hat, zählen heute zu den wichtigsten Größen des deutschen und des internationalen Films – Bruno Ganz, Otto Sander, Peter Falk und die vor kurzem verstorbene Solveig Dommartin. Wim Wenders neuartige filmische Poesie hat die Zuschauer in einen unbrechbaren Bann geschlagen. Seine Ernsthaftigkeit und das zauberische Pathos des Films vermögen die Menschen bis heute zu erreichen. Die radikale Erzählweise und die Nachhaltigkeit dieses Filmkunstwerks haben den Kultstatus des „Himmel über Berlin“ verfestigt.

WIM WENDERS ÜBER »DER HIMMEL ÜBER BERLIN«

Nach dem weltweiten Erfolg von „Paris, Texas“ erwartete jeder von mir denselben Film noch einmal. Aber ich brauchte eine Weile, um mich von diesem, meinem bis dato größten Erfolgserlebnis, zu erholen – Niederlagen sind einfacher zu verkraften – und dann wusste ich vor allem nur eines: Ich würde als nächstes einen Film machen müssen, mit dem niemand würde rechnen können, vor allem ich selbst nicht. Das müsste etwas werden, was ich selber noch nie auch nur zu denken gewagt hätte: Eine Art „Filmgedicht“.

Ich hatte fast acht Jahre in den USA gelebt und wollte mit diesem Film mein Heimatland, vor allem aber auch meine Sprache wieder entdecken. Inspiriert und zu den Figuren der Engel ermutigt haben mich die Gedichte von Rainer Maria Rilke und die Stadt Berlin, d.h. die beiden Städte, die damals noch unter dem einen Himmel nebeneinander existierten als zwei parallele Welten.

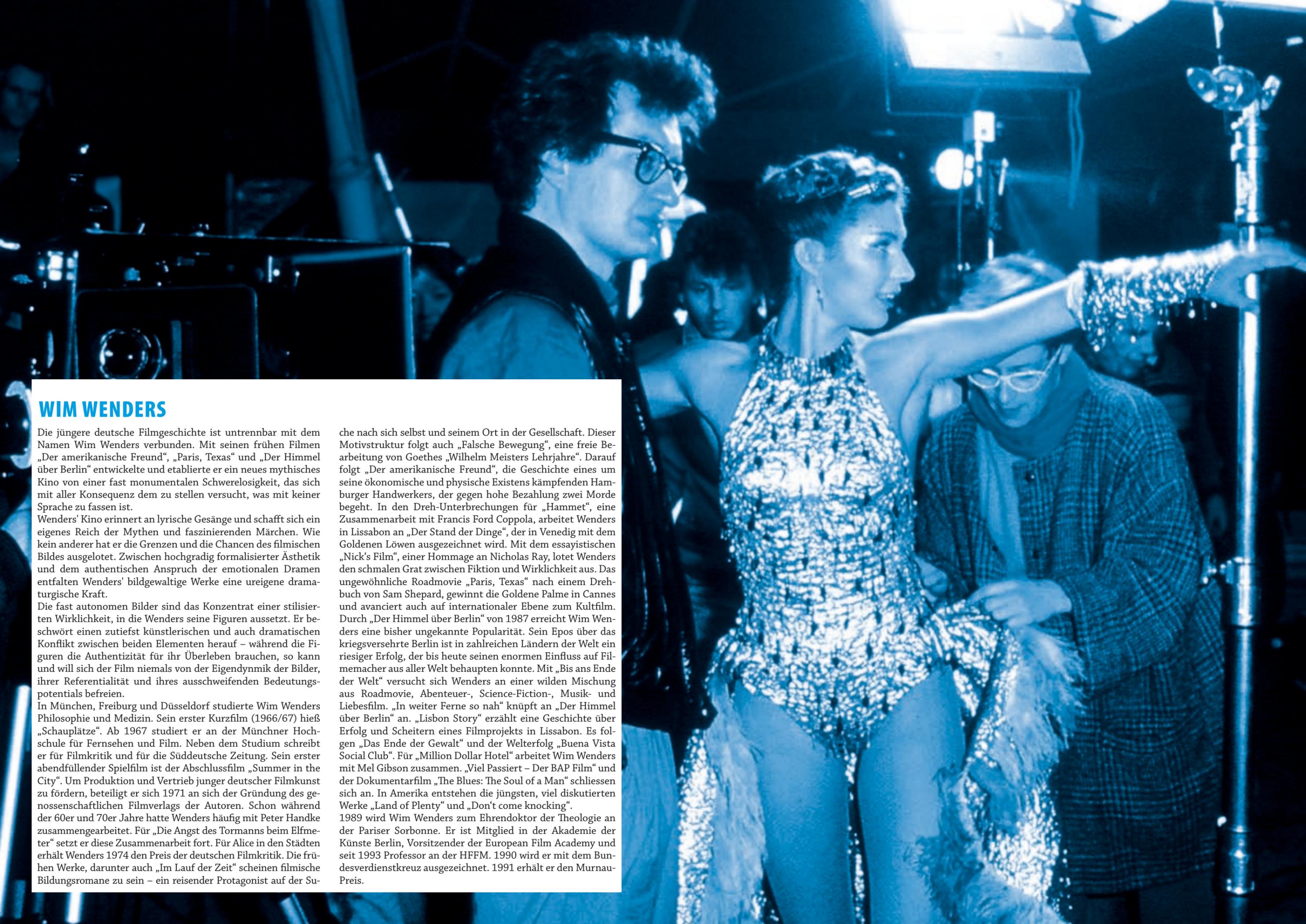
Der Film entstand ohne festes Drehbuch, anhand vieler lose zusammenhängender Szenenskizzen und einiger Monologe, die Peter Handke für mein Projekt geschrieben hatte. Oft wussten wir am Vorabend nicht, was wir am nächsten Tag drehen würden. Die Rolle des „ehemaligen Engels“ von Peter Falk wurde überhaupt erst nach einigen Drehwochen hinzugefügt. Mein wunderbarer Kameramann, der schon 80-jährige Henri Alekan, drückte dem Film mit seinen unnachahmlichen Schwarzweißbildern seinen Stempel auf.

Als wir mit der allerersten, noch feuchten Kopie nach Cannes gefahren sind, war ich mir sicher, dass man mich in der Luft zerreißen würde. Niemand würde uns auf dieses Terrain folgen und man würde den Film für abgehoben, elitär, esoterisch und verrückt erklären. Aber dann kam es ganz anders...

Was da eigentlich geschehen war, ist mir nie so deutlich geworden wie knapp zwei Jahre später. Da war ich in Tokio, wo ich genau ein Jahr zuvor zur Premiere von „Engel über Berlin“ (so die japanische Übersetzung unseres Titels) den Film vorgestellt hatte, um mein nächstes Projekt „Bis ans Ende der Welt“ vorzubereiten. Der Verleiher lud mich eines Morgens ein, sehr geheimnistuerisch, ihm nach Shibuya zu folgen, wo „Der Himmel über Berlin“ immer noch im selben Kino lief, in dem er ein Jahr zuvor gestartet wurde. Ein großes Haus, in dessen dunklen Zuschauerraum er mich da führte, zur Matineevorstellung, die um 12 Uhr mittags angefangen hatte. Langsam gewöhnten sich meine Augen an das Dunkel. Und dann sah ich: Das Kino war bis auf den letzten Platz voll! Aber das war es nicht gewesen, was mir Hayao Shibata hatte zeigen wollen. Er führte mich vorsichtig nach vorn, und dann sah ich, was er mir hatte zeigen wollen: In dem Kino von etwa 800 Plätzen saßen ausschließlich Frauen! Dicht an dicht, unglaublich aufmerksam, auch keine, die sich da von uns beiden hätte ablenken lassen. Wir schlichen uns wieder aus dem Kino hinaus. „Ich versteh‘ das auch nicht“, sagte Hayao, „aber ein japanischer Soziologe hat das Phänomen neulich damit erklärt, dass deine Engel den Menschen so geduldig zuhören, und bei uns in Japan hören Männer den Frauen einfach nicht zu. Dein Film ist für Japanerinnen eine einzige Utopie!“.

Wim Wenders im Januar 2005





WIM WENDERS

Die jüngere deutsche Filmgeschichte ist untrennbar mit dem Namen Wim Wenders verbunden. Mit seinen frühen Filmen „Der amerikanische Freund“, „Paris, Texas“ und „Der Himmel über Berlin“ entwickelte und etablierte er ein neues mythisches Kino von einer fast monumentalen Schwerelosigkeit, das sich mit aller Konsequenz dem zu stellen versucht, was mit keiner Sprache zu fassen ist.

Wenders' Kino erinnert an lyrische Gesänge und schafft sich ein eigenes Reich der Mythen und faszinierenden Märchen. Wie kein anderer hat er die Grenzen und die Chancen des filmischen Bildes ausgelotet. Zwischen hochgradig formalisierter Ästhetik und dem authentischen Anspruch der emotionalen Dramen entfalten Wenders' bildgewaltige Werke eine ureigene dramaturgische Kraft.

Die fast autonomen Bilder sind das Konzentrat einer stilisierten Wirklichkeit, in die Wenders seine Figuren aussetzt. Er beschwört einen zutiefst künstlerischen und auch dramatischen Konflikt zwischen beiden Elementen herauf – während die Figuren die Authentizität für ihr Überleben brauchen, so kann und will sich der Film niemals von der Eigendynamik der Bilder, ihrer Referentialität und ihres ausschweifenden Bedeutungspotentials befreien.

In München, Freiburg und Düsseldorf studierte Wim Wenders Philosophie und Medizin. Sein erster Kurzfilm (1966/67) hieß „Schauplätze“. Ab 1967 studiert er an der Münchner Hochschule für Fernsehen und Film. Neben dem Studium schreibt er für Filmkritik und für die Süddeutsche Zeitung. Sein erster abendfüllender Spielfilm ist der Abschlussfilm „Summer in the City“. Um Produktion und Vertrieb junger deutscher Filmkunst zu fördern, beteiligt er sich 1971 an sich der Gründung des genossenschaftlichen Filmverlags der Autoren. Schon während der 60er und 70er Jahre hatte Wenders häufig mit Peter Handke zusammengearbeitet. Für „Die Angst des Tormanns beim Elfmeter“ setzt er diese Zusammenarbeit fort. Für Alice in den Städten erhält Wenders 1974 den Preis der deutschen Filmkritik. Die frühen Werke, darunter auch „Im Lauf der Zeit“ scheinen filmische Bildungsromane zu sein – ein reisender Protagonist auf der Su-

che nach sich selbst und seinem Ort in der Gesellschaft. Dieser Motivstruktur folgt auch „Falsche Bewegung“, eine freie Bearbeitung von Goethes „Wilhelm Meisters Lehrjahre“. Darauf folgt „Der amerikanische Freund“, die Geschichte eines um seine ökonomische und physische Existenz kämpfenden Hamburger Handwerkers, der gegen hohe Bezahlung zwei Morde begeht. In den Dreh-Unterbrechungen für „Hammet“, eine Zusammenarbeit mit Francis Ford Coppola, arbeitet Wenders in Lissabon an „Der Stand der Dinge“, der in Venedig mit dem Goldenen Löwen ausgezeichnet wird. Mit dem essayistischen „Nick's Film“, einer Hommage an Nicholas Ray, lotet Wenders den schmalen Grat zwischen Fiktion und Wirklichkeit aus. Das ungewöhnliche Roadmovie „Paris, Texas“ nach einem Drehbuch von Sam Shepard, gewinnt die Goldene Palme in Cannes und avanciert auch auf internationaler Ebene zum Kultfilm. Durch „Der Himmel über Berlin“ von 1987 erreicht Wim Wenders eine bisher ungekannte Popularität. Sein Epos über das kriegsversehrte Berlin ist in zahlreichen Ländern der Welt ein riesiger Erfolg, der bis heute seinen enormen Einfluss auf Filmemacher aus aller Welt behaupten konnte. Mit „Bis ans Ende der Welt“ versucht sich Wenders an einer wilden Mischung aus Roadmovie, Abenteuer-, Science-Fiction-, Musik- und Liebesfilm. „In weiter Ferne so nah“ knüpft an „Der Himmel über Berlin“ an. „Lisbon Story“ erzählt eine Geschichte über Erfolg und Scheitern eines Filmprojekts in Lissabon. Es folgen „Das Ende der Gewalt“ und der Welterfolg „Buena Vista Social Club“. Für „Million Dollar Hotel“ arbeitet Wim Wenders mit Mel Gibson zusammen. „Viel Passiert – Der BAP Film“ und der Dokumentarfilm „The Blues: The Soul of a Man“ schliessen sich an. In Amerika entstehen die jüngsten, viel diskutierten Werke „Land of Plenty“ und „Don't come knocking“. 1989 wird Wim Wenders zum Ehrendoktor der Theologie an der Pariser Sorbonne. Er ist Mitglied in der Akademie der Künste Berlin, Vorsitzender der European Film Academy und seit 1993 Professor an der HFFM. 1990 wird er mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. 1991 erhält er den Murnau-Preis.



PRESSEECHO

Der Himmel über Berlin ist ein filmisches Poem von zauberhaftem Licht und mit einer nahezu schon weltentrückten Sprache...

... Es ist faszinierend, wie hier ein Regisseur die historische Chance erspürt hat, die Stadt ein letztes Mal ihre Geschichte erzählen zu lassen, die man seit dem Mauerfall so nicht mehr hören kann.

Süddeutsche Zeitung

Gesehen durch die Linse des französischen Kameramann-Urgesteins Henri Alekan und gespiegelt durch den sanften Blick von Wenders prominentem Engel Bruno Ganz ist der Himmel über Berlin eine emporsteigende Vision, die Geist und Gefühle gleichermaßen anregt.

Washington Post

Der Himmel über Berlin ist nicht greifbar und flüchtig und erschafft durch diese Eigenschaften etwas bewundernswertes.

New York Times